

Technologietransfer: Die europäische Weltraumorganisation ESA sucht die Nähe zur Industrie**"Das unterstützen, was sich am besten vermarkten lässt"**

VDI nachrichten Düsseldorf, 28. 9. 07, moc - Die Europäische Weltraumorganisation ESA will stärker als bisher Raumfahrtentwicklungen für die kommerzielle Nutzung anbieten. Mit Frank M. Salzgeber, dem Leiter des Technologie-Transfer-Programms der ESA, sprachen die VDI nachrichten über den Kurswechsel in der Transfer-Politik der ESA.

VDI nachrichten: Technologietransfer aus der europäischen Raumfahrt hat sich bisher vor allem auf eher spektakuläre Vorzeigeprojekte konzentriert: Anwendungen aus der Raumfahrt in der Formel 1 oder bei Solarrennwagen. Zeichnet sich hier eine Trendwende ab?

Salzgeber: Man braucht natürlich Vorzeigeprojekte, aber letztlich entscheidend ist, was für die europäische Industrie dabei herauspringt. Wir versuchen jetzt, uns auf unseren Kernbereich zu konzentrieren. Das ist aber nicht immer spannend zu kommunizieren. Es wurde oft auf spektakuläre Projekte gesetzt, aber wirtschaftlich hat das nicht viel gebracht. Das kann nicht mehr unsere Zielgruppe sein.

VDI nachrichten: Was bedeutet das konkret?

Salzgeber: Wir wollen das unterstützen, was am besten zu transferieren ist, die größten Chancen auf dem Markt hat und von größtem Vorteil für die Unternehmen ist. Die Europäische Weltraumorganisation ESA und ihre Raumfahrtindustrie haben etwas und wir suchen die, die es verwenden können. Unser Ziel ist: Wie kann ich europäischen und natürlich deutschen Unternehmen weiterhelfen mit Innovationen, die schon gemacht wurden.

VDI nachrichten: Was bieten Sie an?

Salzgeber: Innovative Technologien, Produkte und Verfahren aus der Raumfahrt. Dazu kommen aber auch finanzielle Hilfen für Mittelständler, bei denen die Kapitaldecke nicht reicht, die aber gute Ideen haben, wie sich aus einer Raumfahrtanwendung ein marktfähiges Produkt machen lässt.

VDI nachrichten: Gibt es bereits vorzeigbare Erfolge?

Salzgeber: Es gab einen Sensorhersteller, der einen Sensor für die Raumfahrt entwickelt hat. Dieser Sensor wird gerade dahingehend weiterentwickelt, dass er in einem Auto feststellen kann, wer wo mit welchem Gewicht sitzt. Das ist gerade für Kindersitze wichtig. Aus einem ehemaligen Satellitensensor wurde ein Gammastrahlensensor, mit dem an Flughäfen Passagiere und deren Gepäck nach Bombenmaterial abgesucht werden. Solche Beispiele gibt es viele, auch in anderen Technologiebereichen.

VDI nachrichten: Gibt es Schwerpunkte, wo der Transfer vor allem stattfindet?

Salzgeber: Neue Materialien, Produktionstechnik, Automotive, Sensorik, Energie- und Umwelttechnik, Medizin und Navigation. Das sind unsere Transfer-Schwerpunkte.

VDI nachrichten: Wenn es so viele Ansätze gibt, warum läuft es nicht besser mit dem Technologietransfer in Deutschland?

Salzgeber: Der Bereich Transfer ist so groß, dass wir von der Industrie kaum wahrgenommen werden. Manchmal schaut die Industrie aber auch zu wenig über den eigenen Tellerrand. Oft ist es nicht nötig, etwa Eigenes zu entwickeln, was wir schon haben. Wir sind vom Steuerzahler finanziert und wollen dafür sorgen, dass das, was er schon bezahlt hat, noch einmal verwendet wird.

VDI nachrichten: Läuft das in anderen europäischen Ländern besser?

Salzgeber: Zum Teil schon. Hier werden die ESA-Anstrengungen von nationalen Transfer-Förderprogrammen flankiert. Besonders in kleinen EU-Ländern ist das so, aber auch in Großbritannien.

VDI nachrichten: In Deutschland nicht?

Salzgeber: Nein, leider nicht. Ich wundere mich, dass es ein Land wie Deutschland nicht macht wie Belgien, das mehrere 100 000 € in die Hand nimmt, um aus der Weltraumtechnologie der Raumfahrtindustrie zivile Anwendungen zu machen. moc